



# Junge Forschende erzählen

## Nachwuchswissenschaftler:innen der Universität Bern sprechen über ihre Forschung, ihre Motivation und ihren Weg in die Wissenschaft

Die Veranstaltung wird von der Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB), der Stiftung Haus der Universität und dem Vizerektorat Forschung und Innovation Universität Bern organisiert.

Mittwoch, 5. Juni 2024, 17.15 – 18.45 Uhr, anschliessend Apéro riche, im Haus der Universität, Schöslistrasse 5, 3008 Bern

## Programm

1

**Lara Kneubühler**, Institut für Systematische Theologie, Universität Bern

### "Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen" - aber welches Böse?"

Die Mensen der Universität Bern warben kürzlich mit ihren „Süssen Versuchungen vom Kiosk“. Gemeint waren damit verlockende Angebote wie Süssigkeiten, Kuchen und Snacks. Versuchung begegnet allerdings nicht nur in solchen umgangssprachlichen Formulierungen und Ausdrücken, sondern auch in existentiellen Erfahrungen, wie es das Vater Unser widerspiegelt, welches jeden Sonntag in allen christlichen Kirchen gebetet wird: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Die Versuchung und das Böse werden hier durch die Möglichkeit der Versuchung zu erliegen kausal verbunden. Allerdings wirft dies die Frage auf: Wer oder was versucht? Von welchem „Bösen“ ist hier die Rede? Wenn die Versuchung und das Böse Hand in Hand gehen, dann sollten die unterschiedlichen Auffassungen des Bösen Rückwirkungen auf das Verständnis der Versuchung haben. Dem gehe ich in meinem Beitrag nach und stelle drei Definitionsversuche des Bösen und ihre Implikationen für die Versuchung vor.

**u<sup>b</sup>**

**<sup>b</sup> UNIVERSITÄT  
BERN**

**Haus  
der Universität  
Bern**

**[mv | ub]**

**MITTELBAUVEREINIGUNG  
UNIVERSITÄT BERN**

**Ottavia Cima, Geographisches Institut, Universität Bern**

### **Rethinking the economy: alternatives and possibilities from the East**

Climate change, pandemics, inequalities, polycrisis... More and more people are realising that we need to rethink how we organise our economic activities if we want to survive well on this planet. More sustainable economic practices attract growing interest: community gardening, corporate social responsibility, fablabs with 3D printers, just to give some examples. The agents of change we picture ourselves are usually urbanites from the Global North or, increasingly, indigenous populations from the Global South. Experiences from postsocialist societies (what we call the Global East) remain mostly invisible in these reflections. The Polička Collective – whose founding workshop was financed by the University of Bern – aims to bring these experiences to the fore in order to, first, enlarge the spectrum of economic possibilities and, second, open up our conceptualisation of the economy towards more regenerative understandings. What happens if we start thinking together with old women who grow vegetables in their dachas, people who engage in improvised DIY, or entrepreneurs who blur the boundaries between firm and community?

2

---

**Matthias Ertl, Institut für Psychologie, Kognitive Psychologie, Wahrnehmung und Methodenlehre, Universität Bern**

### **Sport ist nicht alles - neue Wege in der Sturzprävention**

Jedes Jahr werden weltweit 172 Millionen Stürze registriert, die zu kurz- oder langfristigen körperlichen Einschränkungen führen. In der Schweiz gehen 95 % aller Stürze auf Personen zurück, welche mindestens 65 Jahre alt sind. In einem 2021 veröffentlichten Dokument empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Gang-, Balance und funktionelles Training, sowie Tai-Chi als wirksame Massnahmen zur Sturzprävention im Alter. Alle Massnahmen legen den Fokus auf den Erhalt oder die Verbesserung motorischer Funktionen. Da Sturzvermeidung aber das erfolgreiche Zusammenspiel von Sensorik (Sehen, Hören, Gleichgewicht), Kognition (Entscheidung) und Motorik (Bewegung von Muskeln) voraussetzt, entwickeln wir am Institut für Psychologie einen neuartigen Ansatz. Wir versuchen über gezieltes Training die Wahrnehmung älterer Personen zu verbessern, sodass diese Disbalance früher erkennen und mehr Zeit zum Handeln haben. In diesem Vortrag erläutere ich die Ergebnisse einer ersten Studie und zeige auf, welche Wissenslücken wir mit unserer aktuellen Studie schliessen.

---

**u<sup>b</sup>**

b  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Haus  
der Universität  
Bern

**[mv | ub]**

MITTELBAUVEREINIGUNG  
UNIVERSITÄT BERN

**Alina Zumbrunn, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern**

### **Dorfkind oder Stadtmensch: Der Stadt-Land-Graben in der Schweiz**

Städter:innen sind links, grün und modern; Landbewohnende sind rechts, traditionell und konservativ – so wird der Schweizer Stadt-Land-Graben in Medien und Politik oftmals dargestellt. Doch ist die Realität wirklich so einfach? Und bedroht der Stadt-Land-Graben gar den politischen Zusammenhalt in der Schweiz? In meiner Dissertation untersuche ich unter anderem den Zusammenhang zwischen dem Wohnort und dem politischen Vertrauen der Schweizer Bevölkerung. Und ich zeige, weshalb der Schweizer Stadt-Land-Konflikt komplexer ist als oftmals angenommen: Nicht nur wohnt knapp die Hälfte der Schweizer Bevölkerung weder in der Stadt noch auf dem Land; wie der Stadt-Land-Konflikt aussieht, hängt auch stark davon ab, wie fest sich jemand mit seinem oder ihrem Wohnort identifiziert. Diese wichtige Rolle der Identität hat auch Implikationen für Medien und Parteien im Umgang mit dem Stadt-Land-Graben.

---

**PAUSE**

---

3

**Korollus Melek, Institute of Biochemistry and Molecular Medicine, Universität Bern**

### **Ionenkanäle: kleine Pforten, große Wirkung**

Ionenkanäle sind Proteinstrukturen, die sich in der Zellmembran befinden und den Fluss von geladenen Teilchen wie Natrium, Kalium, Calcium und Chlorid durch die Zellmembran ermöglichen. Diese kleinen Pforten spielen eine entscheidende Rolle bei der Regulation des Membranpotenzials und der Signalübertragung in Zellen. Ein neu identifizierter Ionenkanal, TMEM206, hat zunehmendes Interesse geweckt. TMEM206 ist ein Chloridkanal, der erst bei niedrigem oder saurem pH-Wert aktiv ist. Säureinduzierter Chlorid Fluss könnte eine Rolle bei Herzinfarkten, Schlaganfällen und Krebs spielen, da diese Erkrankungen durch eine Ansäuerung des betroffenen Gewebes gekennzeichnet sind. Die Erforschung von TMEM206 und seiner Rolle in verschiedenen Krebsarten könnte dazu beitragen, neue Erkenntnisse in der Tumorbilogie zu gewinnen und potenzielle therapeutische Ziele zu identifizieren.

---

**u<sup>b</sup>**

**<sup>b</sup>  
UNIVERSITÄT  
BERN**

**Haus  
der Universität  
Bern**

**[mv | ub]**

**MITTELBAUVEREINIGUNG  
UNIVERSITÄT BERN**

**Bettina Zimmermann, Institut für Philosophie, Universität Bern**

### **Was macht die Wissenschaft während einer Pandemie?**

Während der COVID-19 Pandemie war die Welt im Krisenmodus. Um das Coronavirus einzudämmen, haben Politiker:innen zahlreiche Massnahmen ergriffen. Geschäfte wurden geschlossen und wieder geöffnet, wer konnte arbeitete von zu Hause, sogar die Schulen war eine zeitlang zu. Die Wissenschaft rückte ins Zentrum der Aufmerksamkeit, denn sie sollte möglichst schnell möglichst viel über dieses Virus herausfinden, um die Pandemie zu überwinden. Tatsächlich wurde innert kürzester Zeit viel geforscht und herausgefunden. Wie aber kann dieses komplexe, unvollständige Wissen der Politik und Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, damit dieses für das Krisenmanagement direkt genutzt werden kann? Mein Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Politikberatung während der COVID-19 Pandemie. Ich analysiere, welche Rollen Wissenschaftler:innen in diesem Zusammenhang eingenommen haben und welche Konflikte und Schwierigkeiten sich aus diesen verschiedenen Rollen ergeben. Daraus versuche ich Empfehlungen abzuleiten, was man das nächste Mal noch besser machen könnte.

---

**Anita Martin, Institut für Germanistik, Neuere deutsche Literaturwissenschaft,  
SNF Projekt «Gattungspoetik des Sakralen», Universität Bern**

4

### **Populäre Protagonistinnen. Heilige als Bühnenphänomen um 1800 und in Medien der Gegenwart**

Nicki Minaj als Virgin Mary, Halsey als Maria Lactans, Holy Mother mit dem neuen Album «Rise»: Mariologische Ikonen sind in der heutigen Popkultur allgegenwärtig, sie legen Sakralisierungsstrategien aus dem Bild-Archiv des Katholizismus neu auf. *The Spectator* verurteilt diese «flagrant appropriation of the sacred», wirft «misuse of their iconography» vor und fordert Zensur. Aber auch in Fantasy-Romanen und Dramaserien boomen Heilige: In *Shadow and Bone* (2012) von Leigh Bardugo, Platz 8 der *New York Times* Bestsellerliste, kämpft Sancta Alina gegen die Dunkelheit; in der Netflix-Serie *Warrior Nun* (2020/22) wird Ava durch einen Heiligenschein mit Superkräften ausgestattet um tritt gegen Höllendämonen an. Populäre Protagonistinnen, die mit sakralem «Pomp» und Spezial-«Effekten» überwältigen, treten bereits in romantischen und klassischen Dramen ab 1799 auf. Sie lassen Publikum aus allen Klassen in die neuen Nationaltheater strömen und werden schon damals von den Zensurbehördenscharf beäugt. Inszenierung von Heiligen bietet damals wie heute exemplarische Einsicht in kultursoziologische Prozesse wie Feminisierung, Viktimisierung und Popularisierung.

---

**u<sup>b</sup>**

**UNIVERSITÄT  
BERN**

**Haus  
der Universität  
Bern**

**[mv | ub]**

**MITTELBAUVEREINIGUNG  
UNIVERSITÄT BERN**

*u<sup>b</sup>*

---

b  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Haus  
der Universität  
Bern

[mv | ub]

MITTELBAUVEREINIGUNG  
UNIVERSITÄT BERN

## **Der Verlust Akkons und das Ende der Kreuzzüge**

Die Frage, wann genau die Kreuzzüge eigentlich stattfanden, wird in Schulbüchern und Einführungskursen routiniert mit zwei Jahreszahlen beantwortet: Die Kreuzzüge dauerten von 1095 bis 1291. Am Anfang steht 1095, das Jahr in dem Papst Urban II. auf dem Konzil von Clermont zum ersten Mal zu einer großen Anstrengung zum Schutz und zur Rückeroberung der heiligen Stätten des Christentums aufrief. Dieser erste Kreuzzug führte 1099 zur Eroberung Jerusalems und zur Errichtung einer Reihe von sog. "Kreuzfahrerstaaten" im Östlichen Mittelmeerraum. Das Ende der Kreuzzüge wird dann oft auf 1291 datiert, das Jahr in dem Akkon, die wichtigste der großen Hafenstädte, die – nach einer Reihe von Rückschlägen – noch von europäisch-christlichen Kreuzfahrern gehalten wurden, von muslimischen Streitkräften zurückerobert wurde. Diese Rahmendaten erfüllen ihren Zweck und erscheinen aus historischer Perspektive fast 800 bis 1000 Jahre später naheliegend. Wie aber haben Zeitgenossen diese Phase erlebt, die uns in der Nachbetrachtung als das Ende einer Epoche erscheint? Wurde dieses Ende antizipiert? Artikulierten Beobachter im ausgehenden 13. Jahrhundert auf die Zukunft bezogene Befürchtungen und Sorgen? Taugt die Eroberung von Akkon 1291 als Markierung einer wie auch immer gearteten temporalen Abgrenzung? Erschien das Ereignis zeitgenössischen Kommentatoren im Rückblick als besonders einschneidend oder bemerkenswert? Mein Projekt zielt darauf ab, zu beantworten, wie in Quellen von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, die Ereignisse vor und nach dem Ende der Präsenz europäisch-christlicher Herrschaftsbildungen im östlichen Mittelmeerraum, eingeordnet, bewertet und vermittelt wurden. Oder abstrakter gesprochen: wie konzipieren Gesellschaften unter dem Eindruck von Krisenerfahrungen ihre eigene Temporalität und Mutabilität?

---